

Sonntag, 27. Januar 1964, 19.30 Uhr

Sonntag, 28. Januar 1964, 19.30 Uhr

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Siegfried Gießler

Solist: Prof. György Czucz, Budapest

JOHANN SEBASTIAN BACH

Konzert für Violine und Orchester
E-Dur, BWV 1042Allegro
Adagio
Allegro assaiMAX BRUCH
Konzert für Violine und Orchester
g-Moll, op. 26Allegro moderato
Adagio
Allegro energico

ROBERT SCHUMANN

3. Sinfonie
Es-Dur, op. 97 (Illustrierte)Lebhaft
Scherzo, sehr mäßig
Nicht schnell
Feierlich
Lebhaft

Aus einem Brief Clara Wiecks an Robert Schumann

ZUR EINFÜHRUNG:

Joseph Sebastian Bachs biographische Geographie ist dem Künstler bekannt: In Eisenach wurde er als Sohn eines Stadtpfeters 1696 geboren, in Ohrdruf nahm ein älterer Bruder den frühverstorbenen jüngeren Bruder auf, in der Latenschule in Lüneburg holte er sich seine Schulbildung. Dann wurde er kurze Zeit Geiger in Weimar, wurde Organist in Arnstadt und Mühlhausen, kam dann wieder nach Weimar als Hoforganist, Geiger und Cembalist. Als fürstlicher Hofkapellmeister in Köthen schuf er im wesentlichen seine Kammermusikwerke, und in Leipzig als Thomaskantor verlebte er 27 Jahre in reicher Schaffensfähigkeit bis zu seinem Tode 1750. Antonio Vivaldi auf dessen Violinkonzerte haben Bach am meisten beeindruckt (beim zweiten Weimarer und Kriebitzer Aufenthalt). Zehn Violinkonzerte von Vivaldi hat Bach bearbeitet. Die meisten davon sind Klavierkonzerte geworden, drei sind in der Originalfassung für Violine und Orchester (das 2-Moll, das E-Dur, das d-Moll für 2 Violinen) erhalten.

Das herrlich-fröhliche *Konzert für Violine und Streichorchester in E-Dur* ist, obwohl es uns nicht ausdrücklich überliefert wurde, vermutlich in der kammermusikalischen Epoche in Köthen entstanden. Besonders wertvoll bleibt immer wieder die motivische Arbeit des ersten Satzes. Der beginnende Tertsatz enthält das ganze motivische Material des Solosatzes: Wenn die Solovioline mit dem strahlenden E-Dur-Dreiklang einsetzt, „begleitet“ das Orchester mit dem zweiten Teil des Motives und bleibt weiterhin in seiner kontrapunktischen Verknüpfung mit dem Soloinstrument. Ein Mittelteil in der Parallelnonant cis-Moll bildet den lyrischen Gegenpart und führt mit einem kurzen, kadenzartigen Ritardando zur Wiederholung des Hauptmotives. In beschwingender Fröhlichkeit läuft der erste Satz zu Ende. Der zweite Satz bringt alle freien Umbildungen in einer Art *Chaconne* (Variationen über einen immer wiederkehrenden kurzen Baß), wie sie eben nur Meister Sebastian kann. Das Baßthema wandelt nicht nur frei durch alle angängigen Tonarten, sondern es wird auch takweise zerlegt und ausgesponnen. Oft schweigt es ganz, um dann erneut zu überzeugen, daß in ihm trotz allem der Schwerpunkt des ganzen Satzes beruht. Ein $\frac{3}{4}$ -Allegro, in dem ein Tuttiethema mit variierenden Solopartien *randomäßig* abwechseln, beschließt das prächtige Violinkonzert.

Max Bruch (1838-1920) schrieb sein erstes *Violinkonzert in g-Moll, op. 26*, im Jahre 1866. Es ist dem großen Violinist dieser Epoche, Joseph Joachim, in Freundschaft gewidmet. Über Joachim hinweg knüpfte Bruch freundschaftliche Beziehungen zu Brahms an. Mit diesen Zeitgenossen ist auch zugleich der Umkreis seines